

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 13. März 1916. Nr. 73.

Die „Krakauer Zeitung“ wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. März 1916. Wien, 12. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vormittags begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den Südteil der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo lebhaft zu beschiessen. Dieses Feuer hielt Nachts über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Insbesondere gegen den Lanzenboden (nordöstlich von Paularo). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Der Vormarsch in Albanien.

Seit dem 29. Feber hat unser Generalstab über die Operationen in Albanien nichts mehr verlauten lassen. Lediglich Ergänzungen zu der freudigen Nachricht von der Einnahme Durazzos waren es, die die grosse Oeffentlichkeit erfuhr, so das Ausmass der Beute an Geschützen, Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial. Es kamen die grossen Ereignisse an der deutschen Westfront, die alles Interesse auf sich zogen, aber es bestand kein Zweifel, dass unsere heldenmütigen Truppen, die in Serbien, in Montenegro und in Nordalbanien unter Ueberwindung unsagbarer Schwierigkeiten unvergänglichen Ruhm erwarben, auch den weiteren Teil ihrer hohen Aufgabe in gleich glänzender Weise lösen würden. Der gestrige Bericht unseres Generalstabes bringt nun nach fast vierzehntägigem Schweigen eine Nachricht, die in ihrer lapidaren Kürze und vornehmen Sachlichkeit ein Stück welthistorischen Geschehens offenbart. Unsere tapferen Kämpfer haben in den letzten Tagen eine Strecke von etwa fünfzig Kilometern längs der Küste der Adria zurückgelegt, sie sind dem welschen Feind hart auf den Fersen geblieben und haben ihn über Fieri an das Südufer des Vojusaflusses zurückgeworfen, der, in Nordgriechenland entspringend, in nordwestlicher Richtung Südalbanien durchquert, um nördlich von der Bucht von Valona, ungefähr zwanzig Kilometer von der gleichnamigen Stadt entfernt, in die Adria zu münden.

Das erste wichtige Ereignis im Innern Albaniens hat sich, wenn man von der Besetzung von Skutari absieht, am 11. Feber zugetragen: An diesem Tage wurde Tirana, östlich von Durazzo, besetzt. Am 14. Feber war Kawaja in unserer Hand, und damit schloss sich der Ring um Durazzo. Die Italiener leisteten verzweifelten Widerstand, ohne indes die Einnahme dieser wichtigen Hafenstadt durch unsere sieghaften Truppen aufhalten zu können. Das nächste Ziel bildet Valona, wo die Italiener schon lange vor ihrem Eintritt in den Kampf gegen uns ein Matrosendetachement gelandet und das sie schon seit dem Beginn unseres Vormarsches in Albanien als ihr eigentliches Refugium bezeichnet hatten.

Die letzten Kriegsereignisse haben immer deutlicher gezeigt, dass der Zersetzungsprozess im Vierverband unverkennbare Fortschritte macht. Gerade Italien, das uns in Albanien auf einem neuen Kriegsschauplatz entgegengetreten ist, hat die schwerste Krise durchzumachen; Cadornas missglücktes Experiment und die erschütterte Stellung Salandras sind die markantesten Erscheinungen, die Italiens unglückselige äussere und innere Lage kennzeichnen. Die Entente befindet sich heute mehr als je im Zustande der ihr aufgezwungenen Unentschlossenheit, sie weiss nicht, wo der nächste Schlag der Zentralmächte geführt werden wird, sie ist ihrer freien Entschlussfähigkeit beraubt. Valona bildet den letzten grossangelegten Stützpunkt der Italiener in Albanien, in jenem Lande, das die tückischen Verräter längst als sichere Beute einzuheimsen gehofft haben. Dem moralischen Verfall des italienischen Reiches folgt unaufhaltsam ein militärischer Misserfolg nach dem anderen. In Tirol, am Isonzo und in Albanien triumphieren die Waffen unserer Monarchie über den schmählichsten Wortbruch, den die Welt bisher gesehen.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Wirkung der deutschen Artillerie vor Verdun.

Die grösste Schlacht des Weltkrieges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Lugano, 12. März.

„Secolo“ schreibt, die Schlacht bei Verdun sei die grösste, die bisher in dem furchtbaren Völkerkrieg geschlagen worden sei. Nirgends, weder an der Yser noch am Dunajec, seien so gewaltige Artilleriemassen verwendet worden wie bei Verdun. Kruppsche Kanonen und die Mörser Skodas werfen Geschosse aus, die die Gestalt der Erde verändern und die Seele der Menschen erschüttern.

Vernichtung und Verderben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 12. März.

„L'Information“ schreibt: Auf unzählige kleine Abschnitte der französischen Front fallen stündlich 10.000 Geschosse. Ihr schreckliches Toben macht die Luft erzittern. Rastlos pfeifen die Kugeln, jeden Augenblick explodiert eine Mine. Ganze Wälder verschwinden, die Bäume liegen entwurzelt auf der Erde.

Das Flüsschen Forges existiert nicht mehr, bloss kleine Wasserläufe bezeichnen seine einstige Stelle. Bei Forges haben die deutschen Granaten von dem Gipfel des 1320 Meter hohen Berges 27 Meter abgetragen. Trotz der verzweifeltesten Gegenwehr der Franzosen gelang es den Deutschen, zwischen Forges und Regneville vorzudringen und die Höhe 285 zu erobern Das Feuer der Deutschen wird, soweit es überhaupt noch möglich ist, immer intensiver.

Ueber die französischen Stellungen bei Bethincourt rast ein förmlicher Stahlorgan, dessen Schrecken einfach unbeschreiblich sind. Die deutschen Geschütze sind nun auch gegen das westliche Maasufer gerichtet und verbreiten überall Vernichtung und Verderben.

Die Entscheidung für Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 12. März.

Béranger schreibt, das Problem für die Franzosen bestehe nicht mehr darin, zu siegen, es sei vielmehr notwendig, dass die gegenwärtige Front unbedingt gesichert werde. Wenn man jetzt dieses Ziel nicht erreichen könne, so sei die Gefahr gross, dass die ganze Partie verloren gehe.

Interessant ist, dass diese Sätze von der so strengen französischen Zensur unbeanstandet geblieben sind.

Griechenland und die Entente.

Berlin, 10. März.

De Sonderberichterstatter des „Lokalanzeiger“ in Sofia berichtet: Hiesige Blätter veröffentlichen fast gleichlautend folgendes: Aus diplomatischen Kreisen erfahren wir, dass die griechische Regierung der Entente erklärte: Sollte diese nochmals versuchen, ein neues griechisches Gebiet zu okkupieren oder neue Landungen zu unternehmen, so würde Griechen-

Der Deutsche Bericht befindet sich auf Seite 3

land dies mit Waffengewalt zu verhindern trachten.

Ferner erzählt man sich hier, dass die Entente die Nutzlosigkeit des Saloniki-Unternehmens einsehe und beabsichtige, die Truppen von dort zurückzuziehen, was aber kaum glaublich erscheint, weil damit alle Ententeträume auf dem Balkan zusammenbrechen würden. Richtiger ist wohl, wenn der Sobranjepräsident Dr. Watschew erklärt, dass eine Einnahme von Verdun die Zurückziehung der Ententetruppen von Saloniki zur Folge haben werde, was dann Griechenland veranlassen dürfte, auf die Vierbundsseite zu treten. Aehnlich dürfen solche Ereignisse auf Rumänien wirken, das heute schon kaum noch in der Lage sei, anders als neutral zu sein.

Die russische Spionage in Bulgarien.

Ein Heer von Spionen.

Sofia, 12. März. (KB.)

Das Blatt „Dnewnik" reproduziert Auszüge aus der Anklageschrift gegen die der Spionage für Russland bezichtigten Russophilen.

Es geht daraus hervor, dass der russische Marineattache den Auftrag erteilte, den genauen Standort der bulgarischen Befestigungen und Küstenbatterien bei Varna und Burgas auszuspionieren, ferner über die Anlage der Minensperre und über die Unterseeboote in Bosporus Bericht zu erstatten, wozu ein ganzes Heer von Spionen aufgeboten wurde.

Die Spione meldeten, insbesondere durch Chiffrendepeschen kommerziellen Inhaltes, die Ausfahrten, beziehungsweise die Rückkehr der türkischen Kriegsschiffe.

Ernennung Chwostows zum Stellvertreter Stürmers.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 12. März.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde Minister Chwostow vom Zaren zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten Stürmer für den Fall ernannt, als Stürmer erkranken oder sonst verhindert sein sollte.

Feindliche Schiffsverluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 12. März.

Nach einer nicht offiziellen Meldung aus Paris ist der französische Dampfer „Marie" samt Bemannung versenkt worden.

Der englische Dampfer „Hermatrice" wurde einen Kilometer nordöstlich von Boulogne surmer torpediert.

Einberufung der portugiesischen Marinereservisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Frankfurt, 12. März.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" hat die portugiesische Regierung die Marine-Reservisten einberufen.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Bern, 12. März. (KB.)

„Le Journal" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die Einberufung der Jahresklassen 1887 und 1888, das sind die in den Jahren 1867 und 1868 geborenen Franzosen, in allernächster Zeit erfolgen werde.

Unruhen in Marokko.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. März.

Der „Temps" bringt ein Telegramm aus Tanger, wonach der bekannte Agitator Abdul Malek sich gegenwärtig bei den Stämmen der Senaia aufhält, um neue Aufstände zu erregen. Die grosse Trockenheit und ungeheure Heuschreckenschwärme tragen dazu bei, die Bevölkerung zu beunruhigen, die eine Hungersnot befürchtet.

Kriegstrauung des Prinzen Joachim von Preussen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. März.

Im Schloss Bellevue bei Berlin fand gestern die Kriegstrauung des Prinzen Joachim von Preussen und der Prinzessin Maria Auguste von Anhalt statt.

Vom Tage.

Die deutschen Diplomaten verliessen Lissabon in der Richtung nach Madrid, ohne dass sich ein Zwischenfall ereignet hätte.

Der Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hat sich verschärft. Die mexikanischen Banditen sind auf amerikanisches Gebiet gedrungen und wurden von den Unionstruppen kämpfend auf mexikanisches Gebiet verfolgt.

Griechenland beabsichtigt, den Ober-Epirus den neuen griechischen Provinzen einzuverleiben.

Bei einem Festmahl in Tokio, an dem der Botschafter der Vereinigten Staaten, der japanische Ministerpräsident und der Minister des Aeussern teilnahmen, gab dieser die Erklärung ab, dass die Beziehungen Japans zu Amerika niemals so gut wie heute waren, und von Jahr zu Jahr idealer und freundschaftlicher werden.

In Prag ist Hofrat Prof. Dr. Emil Pfersche, Vorsitzender der Geschäftsleitung der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, im 62. Lebensjahr an den Folgen einer Operation gestorben.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Pinczów.

Amtsblatt Nr. 2 vom 18. Feber 1916.

Beschälstationen. Laut Anordnung des Militär-Generalgouvernements Nr. 27 vom 10. Feber 1916 wird in Pinczów eine Beschälstation errichtet. Mit 1. März 1916 wird die Belegung der Landesstuten durch Staatshengste erfolgen. Für jede Stute ist das Zeugnis des Kreistierarztes über ihren Gesundheitszustand beizubringen. In diesem Zeugnis wird der Name und Wohnort des Besitzers und die Beschreibung der Stute angeführt werden. Zur Belegung werden nur vollkommen gesunde und nur aus seuchenfreien Orten stammende Stuten zugelassen.

Die Decktaxe beträgt für die erste Belegung 2 bis 4 Rubel, für englische Vollbluthengste bis zu 10 Rubel. Für fünf weitere Belegungen dieser Stuten in derselben Hengstenstation ist kein Betrag mehr zu entrichten. Ein Wechsel des Hengstes ist unentgeltlich resp. gegen Aufzahlung der Differenz für den Fall, als der zweite Hengst eine höhere Decktaxe haben sollte, gestattet.

Drei Todesurteile in Miechów. Das k. u. k. Militärgericht des Kreiskommandos in Miechów als Standgericht hat am 25. Jänner 1916 die Brüder Johann, Peter und Franz Romanek aus Kępie, Gemeinde Tczyca, wegen Verbrechens des Raubes, begangen dadurch, dass sie in der Nacht vom 18. Oktober 1915 auf der Strasse in Kępie den Boleslaw Borkiewicz überfielen, zu Boden warfen, ihm einige Verletzungen an Hand und Kopf beibrachten und ihm sodann den Geldbetrag von 230 Rubel samt der Westentasche gewalttätig entrissen, zum Tode durch den Strang verurteilt. Diese Strafe wurde an allen drei Verurteilten am 28. Jänner 1916 vollzogen.

Kreiskommando-Befehl Nr. 68 vom 10. März 1916.

Nr. 8. Entwichene Kriegsgefangene. Am 9. März l. J. sind sieben russische Kriegsgefangene der Kriegsgefangenen-Arbeiterabteilung Pinczów aus dem Internierungslager in Pinczów entwichen. Alle Gendarmerieposten werden beauftragt, nach den Genannten zu forschen und die Wojte und Soltyse eindringlichst darauf aufmerksam machen, dass jene Ortschaften, welche den Entflohenen Unterstand oder Vorschubleistung zur Flucht gegeben haben, nicht nur mit einer hohen Geldstrafe belegt werden, sondern dass jene Personen, die zur Flucht oder Verkleidung in irgend einer Weise behilflich waren, auch das standgerichtliche Verfahren zu gewärtigen haben.

Bilder von der Leipziger Messe

Das äussere Bild.

Trübe Wolken hängen am Himmel und eisiger Wind weht über die Stadt. Schliesslich löst sich das alles in einem heftigen Schneegestöber auf, das sonst alle Menschen von der Strasse vertreiben würde. Anders jetzt. Die Verkehrsstrassen der Innenstadt, in denen sich die Messpaläste befinden, wimmeln von Menschen, die mit dem Adressbuch in der Hand von einem Haus zum andern wandern. Jeder hat's eilig, man glaubt fast, sie haben Angst, etwas zu versäumen. Die Cafés, sonst ein beliebter Sammelpunkt aller Messfremden, sind vormittags fast leer. Dafür sind sie nachmittags und abends desto voller. Ein Strassenbahnwagen mit der Aufschrift „Sonderwagen" fährt durch die Strassen. Vorn steht ein Mann mit einem Kinoaufnahmeapparat, der unentwegt kurbelt. Die Messe wird „gekientoppt". Die Aufnahmen sind für die neutralen Länder bestimmt. Man will denen zeigen, wie „schlecht" es uns geht. Musik ertönt aus der Ferne. Es ist eins von den vielen Bataillonen Rekruten, die in der Garnison Leipzig sind, und es kehrt von einer Felddienstübung heim. Die Ausländer können daraus ersehen, dass wir, sehr im Gegensatz zu der Behauptung unserer lieben Feinde, noch nicht „am Ende unserer Kraft" sind...

Die Neutralen.

Sie sind in grossen Massen hierhergekommen, denn sie brauchen viel Ware. Sie glauben sehr billig kaufen zu können. Aber sie sahen sich arg getäuscht, denn die Verkäufer hielten die Preise, schon der Valuta wegen. Da spielten sich dann ergötzliche Szenen ab. Zuerst waren sie recht von oben herab, begonnen zu handeln und liefen fort, ohne zu kaufen. So ging es eine ganze Weile. Als sie überall abgewiesen waren, wurden sie kleinlauter und kehrten reumütig zurück. Jetzt war ihnen nichts mehr zu teuer, sie kauften vielmehr, was sie bekommen konnten. Für wen sie die Ware kaufen? Die einen sind zugeknöpft und behaupten, sie bleibe im Lande. Andere dagegen sind aufrichtiger und erklären frank und frei, dass die Waren für England und Frankreich oder Russland bestimmt seien. Da es sich, besonders bei Metallwaren, um Artikel handelt, die nicht beschlagnahmt sind, kann man sie ihnen auch ruhig verkaufen. Jedenfalls auch wieder ein Beweis dafür, dass man in Feindesland eben nicht ohne unsere Ware auskommen kann und deshalb über das verpönte „Made in Germany" sogar beide Augen zuzudrücken gewillt ist.

Die deutsche Messe in Lyon.

Eigentlich sollten wir den Franzosen gar nicht so gram sein, dass sie ihre Messe in Lyon gemacht haben. Denn sie haben, zwar wider Willen, aber dafür recht kräftig, für die Leipziger Messe die Reklametrommel geschlagen. Es fing nämlich jede Broschüre und jedes Flugblatt mit einem Hinweis auf die mustergültige Leipziger Messe an, und da haben die bösen Neutralen sich gesagt: Wenn die Leipziger Messe schon von den Feinden gelobt wird, was wollen wir da in Lyon, und gingen nach — Leipzig. Aber die wenigen Neutralen, die nach Lyon gingen, erlebten noch eine andere Ueberraschung. Ein Türke, Araber von Geburt, war als „Neutraler" in Lyon und kam von dort nach Leipzig. Es war nichts, rein gar nichts los, erzählte er, und von der grossen französischen Industrie war auch nicht viel zu sehen. Aber dafür sah man sehr viel deutsche Ware, die auch flott gekauft wurde. Wie wäre es, wenn wir in Lyon eine Filiale der Leipziger Messe errichteten?

Der deutsche Bluff.

Am Sonntag abends hat sich im Astoriahotel in Leipzig folgende sehr hübsche Geschichte abgespielt: Erscheinen da geradewegs vom Bahnhof kommend sechs Holländer und wollen Zimmer haben. Der Portier sagt ihnen sehr höflich, dass er bedauern müsse, er hätte kein Zimmer mehr frei. Darauf erhoben die sechs ein grosses Geschrei, toben und schimpfen und einer spricht sogar von einem deutschen Bluff. Sie wollten es trotz aller Beteuerungen nicht glauben und gingen erst zeternd weg, als dem langmütigen Portier die Geduld riss, und er sie einfach stehen liess. Abends um 11 Uhr sah man die sechs wieder im Restaurant des Hotels sitzen, aber in welcher Gemütsverfassung. Sie waren den ganzen Abend durch alle Hotels gefahren, immer mit demselben negativen Erfolge. Jetzt waren sie froh, als ihnen der Portier Privatadressen gab, wo sie dann Unterkunft gefunden haben. Nun war's kein Bluff mehr. („B. Z.")

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 12. März. Berlin. 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg die Trichter und besetzen sie.

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in sämtlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woevre-Ebene blieb die Gefechtstätigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Feber und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich inzwischen erhöht auf 430 Offiziere, 26.042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelangt es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung Fuss zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Napoleons I. Ansicht über England.

Es scheint heute in Frankreich vollkommen in Vergessenheit geraten zu sein, dass das ihm heute verbündete England, für das es sein Herzblut opfert, früher sein bösester und hartnäckigster Feind gewesen ist. Es ist daher von besonderem Interesse, wieder einmal daran zu erinnern, wie Napoleon I. über England gedacht hat. In St. Helena äusserte er sich nach den Aufzeichnungen von Las Cases einmal folgenderweise: „Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass während meines hartnäckigen Kampfes mit England, dessen Regierung die Kunstfertigkeit zeigte, fortwährend soviel Abscheuliches wie möglich über meine Person und meine Handlungen zu verbreiten, über meinen Despotismus, meinen Egoismus, meinen Ehrgeiz, meine Perfidie Zeter zu schreien, während sie selbst dessen schuldig war, dessen sie mich anzuklagen wagte". (Vergl. damit den heutigen englischen Greuelfeldzug gegen Deutschland!)

„Die englischen Minister hörten nicht auf, von meinen Täuschungen zu reden; dabei gab es doch nichts, was man ihrem Macchiavellismus, ihrer Selbstsucht hätte vergleichen können. Sie gaben das unglückliche Oesterreich 1805 preis, 1809 taten sie dasselbe, und zwar nur, um auf der spanischen Halbinsel besser zurecht zu kommen. So opferten sie Preussen 1806, in der Hoffnung, Hannover wieder zu erlangen. 1807 leisteten sie Russland keinen Beistand, weil sie es vorzogen, entlegene Kolonien an sich zu reissen und weil sie versuchten, sich Aegyptens zu bemächtigen. Sie boten der Welt das widerwärtige Schauspiel eines Bombardements von Kopenhagen im tiefsten Frieden! Kurz zuvor hatten sie etwas Aehnliches getan, indem sie mitten im Frieden vier spanische Fregatten, welche reiche Ladungen führten, wegnahmen... Endlich während des ganzen Krieges auf der spanischen Halbinsel, den sie möglichst in die Länge zu ziehen suchten, waren sie lediglich beschäftigt, mit den Bedürfnissen und dem Blute Spaniens zu spekulieren... Wenn ganz Europa sich infolge ihrer Intriguen und Subsidien rauft und zaust, sind sie heimlich nur auf ihre eigne Sicherheit, auf Handelsvorteile, auf die Beherrschung des Meeres und ein Weltmonopol in ihren Händen bedacht!"

Sollte man es für möglich halten, dass Napoleons Erfahrungen so rasch in Frankreich in Vergessenheit geraten konnten!

Theater, Literatur und Kunst.

Die erste Opern-Matinee, veranstaltet vom künstlerischen Leiter der Krakauer Operngesellschaft Herrn Wallek-Walewski, fand heute vormittags in dem vollbesetzten Saale des Kino Wanda statt. Das sorgfältig gewählte Programm, das nur etwas an Einförmigkeit litt — es wurden drei Stücke aus Gounods „Faust" gebracht — haben die Mitwirkenden aufs beste zum Vortrag gebracht. Namentlich Frau Łowczyńska konnte ihr prachtvolles Talent in der Arie der Micaela aus „Carmen" und in der Arie aus „Madame Butterfly" glänzend zur Geltung bringen. Am mächtigsten wirkte die Kirchenszene aus „Faust", von Frau Lowczyńska und Herrn Zathey (Mephisto) stimmungsvoll vorgetragen, wobei auch der Chor ausgezeichnet klang. Herr Stępniowski sang am besten die Cavatine aus „Faust". Sehr interessant waren die Partien aus den Opern von Moniuszko, namentlich das von allen Mitwirkenden (ausser den bereits genannten noch Frau Jaworzyńska und die Herren Issakowicz und Kowalski) in glänzendem Zusammenwirken vorgetragene Finale aus der Oper „Halka". Man darf sich freuen, dass das verdienstliche Unternehmen so gut gelungen ist und ihm einen ebenso erfreulichen Fortgang wünschen.

Dr. Thorns Lebensabend. Roman von Rudolf Hawel. Verlag Josef Dietl, Wien VII. Preis brosch. K 5·—, geb. K 7·—. Eine stille, anmutige, einfache Geschichte, doppelt anmutend in unserer von den gewaltigsten Stürmen durchtosten Zeit. Kein grosses, gewaltiges Schicksal, das die Herzen erbeben macht, wird hier dem Leser erzählt, ein freundliches, fröhliches Idyll schildert uns in seiner bekannten, warmherzigen Weise der Verfasser. — Regierungsrat Dr. Thorn hat sich nach 40jähriger Tätigkeit vom Amte zurückgezogen, nicht um müde seinem Ende entgegenzuharren. Dazu fühlt er sich noch viel zu jung und gesund. Nein, er will in der so heissersehnten Zeit seiner Pension nur sich leben, seinen Sammlungen, seinem Garten, seinem Walde. Er weiss es schon vorher, dass er dann alle Hände voll zu tun haben wird. Aber was er arbeitet und schaffen wird, arbeitet und schafft er nur für sich selbst, aus reiner Herzensfreude, nicht aus äusserem Zwange.

Einfache Menschen und einfache Schicksale. Menschen so wunderbar treu geschildert, dass es uns anmutet, als wären wir ihnen allen schon einmal im Leben begegnet. Diese kleinen Schicksale und kleinen Menschen sind aber überleuchtet von wärmsten Humor, einem Humor, der uns die liebenswürdigen Gestalten so herzlich nahe bringt. „Dr. Thorns Lebensabend" ist ein Buch, das man nicht ausgelesen hat, nachdem man es einmal durchgelesen. Es ist ein Werk, nach dem man stets wieder gerne greift, um gleichsam seinen Gestalten, die uns so lieb und wert geworden sind, wieder zu begegnen, ihnen förmlich dann und wann einen Besuch zu machen.

Vor einem Jahre.

13. März. Die Kämpfe in den Karpathen dauern erfolgreich an. — 1200 Russen wurden gefangen genommen. — Die Russen wichen aus der Gegend von Augustow hinter den Bobr und unter die Geschütze von Grodno zurück.—Bei Neuve-Chapelle erhöhte Kampftätigkeit. — In der Champagne wurden französische Teilangriffe abgewiesen. — Der englische Hilfskreuzer „Bagano" ist torpediert worden und gesunken.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(11. Fortsetzung.)

Die Baronesse war mit ihrer Mutter beschäftigt.

„Gelt! der Besuch hat dich doch angestrengt" sagte sie zärtlich. „Wir gehen jetzt in die Turmstube, da wirst du dich auf die Chaiselongue legen und ruhen und ich gehe zu Betti hinunter. Dein Huhn will ich selber dir zubereiten."

* * *

Wochen waren vergangen.

Graf Lothar hatte sich daheim schon ganz eingelebt.

Er fand die ihm völlig neue Art seiner jetzigen Tageseinteilung recht angenehm.

Der Nachfolger Werners, der jetzige Verwalter von Welsberg, war zwar kein so gebildeter Mann wie jener es gewesen und somit zum Gesellschafter weniger geeignet, aber in seinem Dienst tadellos, hatte er sich auch seines jetzigen Herrn Achtung und Neigung bald erworben. Zugleich wurde er ein guter Lehrmeister für den jungen Mann, der ja bezüglich der Verwaltung eines so umfangreichen Besitzes, wie es Welsberg war, sich ganz fremd fühlte.

Peter Wurz hiess der wackere Beamte, der mit seiner gemütlichen Frau und drei blondhaarigen Kindern nun im Verwalterhause lebte.

Augenblicklich sass er Lothar gegenüber und besprach mit ihm, was in der nächsten Woche zu geschehen habe.

Sie befanden sich in dem Gemache, das der junge Graf sich als Arbeitszimmer eingerichtet hatte. Es lag gegen die Strasse hin und befand sich im Erdgeschoss.

Wurz fand, heute nicht zum erstenmal, dass sein junger Gebieter recht zerstreut sei und dass der sinnende Ausdruck seines Gesichtes und das Lächeln in seinen Augen und um seinen Mund nicht recht zu den geschäftlichen Erörterungen passten, die sie beide geführt — oder — genauer gesagt — die schon eine geraume Weile er allein pflog.

Da geschah es, dass auch über des Verwalters gutmütiges Gesicht ein Lächeln huschte.

Er wusste nämlich ganz gut, wo dermalen, wie so oft, des Grafen Gedanken sich befanden.

Lothars häufige Ritte nach Schloss Ellwang waren ja auch im Verwalterhause nicht unbekannt geblieben.

Wurz war soeben dabei — wie allsonntäglich, nachdem er mit dem Grafen diniert hat — Rechenschaft über Verschiedenes abzulegen, da bemerkte er, wie es in Lothars Augen aufblitzte und eine leichte Röte in sein Gesicht schoss.

Nun wandte auch er, des Grafen Blick folgend, seine Augen den Fenstern zu. Just sah er noch den Reiter, der soeben an dem zweiten vorüberjagte. Es war der Motl von Ellwang. Wieder lächelte Wurz verstohlen, dann griff er nach den Schriften, die seinem Vortrag zur Grundlage gedient und noch hätten dienen sollen — und legte sie zusammen.

„Warum?" fragte Lothar, der dies Tun ja doch begriff, was von seiner Verlegenheit bezeugt wurde.

„Weil Herr Graf vermutlich nach Ellwang gerufen werden. Der Motl hat es ja sehr eilig."

„Schon möglich," gab Lothar unbewusst freundlich lächelnd zu. „Die Damen sind ja so allein, und ein Sonntagnachmittag ist gar endlos. Finden Sie das nicht auch, Herr Wurz?"

Nein, Herr Wurz fand das nicht, denn der Sonntagnachmittag gehörte ihm und den Seinen und seine drei „Strohköpfe", wie er lustig seine blonde Nachkommenschaft nannte, sorgten allein schon dafür, dass niemals die Langeweile in ihm aufkamm.

Das konnte er Lothar noch sagen; da pochte es schon an der Tür, da trat schon der alte Diener Perner in einer gewissen Hast, die ihm sonst ganz fremd war, herein und meldete den Motl, der übrigens auch schon auf der Schwelle stand.

Dass es sich hier nicht um eine gewöhnliche Einladung handelte, war sofort zu bemerken.

Der Graf und auch Wurz hatten sich unwillkürlich erhoben.

„Was gibt's?" fragte Lothar in dem Tone hohen Besorgtseins.

„Gnad'n, Herr Graf."

„Reden Sie," drängte der Schlossherr. „Ist den Damen etwas zugestossen?"

Motl schluckte noch immer — da kam es dem Grafen zum Bewusstsein, dass er mit diesem ziemlich beschränkten Menschen Geduld haben müsse.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT.

Schach. In Warschau hat ein Schachturnier begonnen, an dem sich unter anderen die bekannten Meister Rubinstein, Lowtzky und Flamberg beteiligen.

Im New-Yorker Schachturnier, das jetzt beendet wurde, gewann Capablanca in überlegener Weise den ersten Preis.

Radrennen auf der Bühne werden vom 16. d. M. ab im Berliner Apollotheater vorgeführt werden. Die besten deutschen Rennfahrer, der „Sechstagekönig“ Walter Rütt, sein schärfster Rivale Lorenz, dessen zäher Partner Saldow, der gute Dauerfahrer Stellbrink, der einstige Weltmeister Arend, ferner Stabe, Schipke, Appelhans und Krupkat werden den Sportfreunden auf dem sogenannten „Hometrainer“ etwas vorfahren. Bei der geplanten streng sportlichen Durchführung des Wettbewerbes sollte eine Anzahl spannender Rennen zu erwarten sein.

FINANZ und HANDEL.

Die Sorgen des Herrn Bark.

Es ist ein überaus trauriges Bild, das der russische Finanzminister Bark in diesen Tagen der Duma über die Finanzlage des Reichs entwerfen musste. Und er war auch gegen die sonstigen Gewohnheiten der russischen Minister bei der Erfüllung seiner Aufgabe nicht in der Stimmung, in Optimismus zu schwelgen. Denn wenn es sich um einen Staatshaushalt handelt, dann kommen nur Zahlen in Betracht und diese Zahlen reden eine sehr ernste Sprache. Für die unmittelbaren Kriegsausgaben hatte Russland im vergangenen Jahre 8 Milliarden Rubel aufgewandt, zu denen aber noch die ordentlichen Ausgaben für Heer und Marine hinzuzurechnen sind. Im laufenden Jahre werden sich die Ausgaben jedenfalls auf 12 Milliarden Rubel stellen, denn die täglichen Kriegsausgaben sind noch immer in Steigen begriffen. Von 10 Millionen Rubel im Beginn des Krieges sind sie jetzt auf 31 Millionen angewachsen. Und wie sieht es nun mit der Beschaffung dieser enormen Mittel aus? Von rund 12 Milliarden, die seit Kriegsbeginn ausgegeben wurden, konnte ungefähr ein Drittel aus inneren Anleihen gedeckt werden, und dieses klägliche Ergebnis wurde nur dadurch erreicht, dass man den Banken die Verpflichtung auferlegte, bis an die Grenze der Möglichkeit ihre Mittel für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. Trotzdem plant Heer Bark, wie er der Duma verraten hat, eine neue innere Anleihe in der Höhe von 2 Milliarden, und für diese fand er seinen ehemaligen Optimismus wieder. Er gab seiner festen Uebezeugung Ausdruck, dass diese 2 Milliarden tatsächlich gezeichnet würden, zumal die Vertreter des Volkes jetzt von der Tribüne der Duma herab ganz Russland zur Hergabe von Mitteln für die Fortsetzung des Krieges, das heisst natürlich zur Niederwerfung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aufforderu könnten. Es mag wohl sein, dass die Abgeordneten diesem Wunsche entsprechen werden, aber den Erfolg derartiger Ermahnungen wird man abwarten müssen. Die jämmerlichen Zeichnungen auf die russischen Kriegsanleihen finden ihre Erklärung keineswegs in dem Mangel vorhandener Mittel in der Bevölkerung, denn nach amtlichen Ausweisen sind die Einlagen der Banken und Sparkassen in der letzten Zeit stark angewachsen. Dies erklärt sich daraus, dass in Russland wie wohl in keinem anderen Lande aus den Kriegsaufwendungen des Staates überaus hohe Gewinne gezogen werden. Der Führer der Kadetten erklärte bei den Finanzdebatten, Unterschlagungen und Veruntreuungen hätten noch niemals einen solchen Umfang angenommen wie jetzt im Kriege. Ein Teil des russischen Volkes versteht es also ganz zweifellos, gewaltige Kriegsgewinne einzuheimsen. Aber das Bedürfnis, diese Verdienste dem bankrotten Staat für den Krieg wieder zur Verfügung zu stellen, ist nirgends wahrnehmbar. Und das ist wohl das charakteristische Zeichen der gegenwärtigen Lage Russlands: das Vertrauen der gesamten Bevölkerung in einen Erfolg der Waffen und in die Kreditfähigkeit des Staates ist völlig erschüttert, und darum wird auch Herr Bark seinen weiteren Geldbedarf mit Hilfe der Notenpresse decken müssen, wenn er auch in der Duma versicherte, die vermehrte Ausgabe von Papiergeld verpflichtete zu äusserster Vorsicht.

Neue Personen-Tarife der k. u. k. Heeresbahnen. Am 1. März 1916 ist ein neuer Tarif der k. u. k. Heeresbahnen für die Beförderung von Personen, Hunden und Reisegepäck in Wirksamkeit getreten. Dieser Tarif, sowie auch der Tarif der k. u. k. Heeresbahnen für die Beförderung von Zivilgütern, lebenden Tieren und Leichen, der am 1. Feber 1916 in Geltung gekommen ist, sind durch die k. u. k. Warenverkehrszentrale in Krakau, Dluga Nr. 1, die Auskunftsstellen des Militär-Generalgouvernements in Krakau, in Lemberg (ul. Akademicka), in Rzeszow und in Petrikau, durch die k. u. k. Heeresbahnstationen, sowie durch die Zentralverkaufsstelle für Tarife in Wien, I., Biberstrasse Nr. 16 und im Tarifverkaufs-Zentralbureau der ungarischen Eisenbahnen, Budapest, VI., Akademia utcza 3, zum Preise von 1 Krone, bezw. 1 Krone 20 Heller zu beziehen.

Kinoschau.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 16. Programm vom 10. bis 16. ds.

Neueste Kriegsaktualitäten. — Das Rätsel der verschlossenen Tür. Drama in drei Teilen aus der schon jetzt weltberühmten Danebrog-Serie. Wunderschöne Aufnahmen. — **Die verfrühte Hochzeitsreise.** Vornehmes und dabei sehr lustiges Lustspiel in drei Teilen mit der reizenden Schauspielerin Dorrit Weixler.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 10. bis 16. ds.

Naturaufnahme. — Unter der Maske. Drama in drei Akten. In der Hauptrolle die berühmte Tänzerin Miss Saharet. — **Wohnung zu vermieten.** Lustspiel in drei Akten.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 13. bis 16. ds.

Kriegswoche. — Mit Pulver und Kugel. Komisch. — **Der unmanierliche Bräutigam.** Komisch. — **Versalzene Liebeserklärung.** Komisches Lustspiel. — **Wer heiratet mich?** Komisch. **Die Leuchtturmkatastrophe.** Drama in vier Akten.

„NOWOŚCI“, Ul. Starowiślna 21. Programm vom 13. bis 15. ds.

Maria Magdalena. Das gewaltigste Filmwerk in vier Akten nach dem berühmten Drama von Friedrich Hebbel. — **Der Postkutscher und das heldenmutige Mädchen.** Tollkühne Reiterszenen. — **Albert als Lebensretter.** Schlager-Lustspiel.

A. Herzmansky
Wien VII., Mariahilferstrasse 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7
Eine Pflegestätte der Wiener Mode.
104

Uniformierungs-Anstalt
Lazar Bross
Krakau, Floryańskagasse Nr. 44.

BILDER
Originale Oelgemälde berühmter polnischer Meister
Grosser Postkarten-Verlag
Salon Malarzy polskich
empfiehlt als beste Einkaufsquelle
HENRYK FRIST, KRAKAU
Floryańskagasse Nr. 37. 186
Händlern hoher Rabatt.

150
Samuel Spira
Telephon Nr. 2265. Krakau, Grodzka 4 Telephon Nr. 2265.
Modewarenhaus
Protokoll. Handelsfirma. Gegründet 1894.
Seidenstoffe, Damenhüte, Spitzen, Schleier, Bänder, Sammte usw.
Grösste Auswahl. Mässige Preise. Beste Qualität.

Diverse
Fleischkonserven
bester Marke
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Wojciech Olszowski
KRAKAU
Mały Rynek. 228

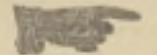
Plaketten Sr. Exzellenz FZM. KARL KUK
mit Etui, vom k. u. k. Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt) soeben eingelangt.
Bei der Firma: Allgemeine Uniformierungsanstalt
Back & Fehl, Krakau, Podwale 5
zu Originalpreisen zu haben. 265

NAHRUNGSMITTEL
für die Verpflegung des Militärs und der Zivilbevölkerung.
137 Für Verwundeten-Pflege:
Verbandstoffe, hygienische Gummiartikel, Bruchbänder.
Für Bau- und Rekonstruktion:
Eine komplette Beleuchtungsanlage, bestehend aus Zwillings-Dieselmotor 75 P. S., Generator 45 K. W., Akkumulator-Batterie, Schalttafel, noch im Betrieb zu besichtigen. Benzin- und Dampflokomobilen, Baumaschinen, Membranpumpen, Kasten- und Plateauwagen für 600 Spurweite.
ADOLF MOLLER, TROPPAU.

Agenten
und Privatpersonen mit ausgedehnter Bekanntschaft verdienen leicht monatlich 300 bis 500 Kronen durch Verkauf in Oesterreich erlaubter Lose und Wertpapiere: auch guter Nebenerwerb. Anfragen an G. Braun, Budapest, Ellsabetring Nr. 42. 244

DELIKATESSENHANDLUNG
Frühstückstube
HERMANN STATTER
KRAKAU,
Starowiślnagasse 16.
Bewährte Weinquelle.
Exquisite Getränke.
Kognak, Liqueure.
Gute Bierstube.

158
Rudolf Popper
Ingenieur
Unternehmung für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung
Krakau, ul. św. Marka 27. Telephon 464. Filiale: Tarnów, Walowa 25. Telephon 202
empfiehlt sich zur Projektierung und Ausführung von elektr. Anlagen jeder Art und Grösse, sowie Lieferung aller Arten elektrotechnischen Bedarfsartikeln, Dynamomaschinen, Motoren, Schaltanlagen, Leitungsmaterialien, Beleuchtungskörper und Glühlampen. Eigene Werkstätten.



DIE STIMME SEINER MAJESTÄT
auch sämtlicher Hoheiten und Armeeanführer sind erhältlich, ausschliesslich in dem
Ersten Grammophon-Spezialhause JOSEF WECHSLER
KRAKAU, Florianergasse Nr. 25. LEMBERG, Sykstuskagasse Nr. 2.
Grosse Auswahl der neuesten, verbesserten trichterlosen Apparate und Platten. 20.000 Platten in verschiedenen Sprachen.
Eigene Werkstätte. Kataloge gratis.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.